



#### Präsidium

P. Vernazza  
Präsident  
B. Bertisch  
D. Nicca  
Vize-  
Präsidentinnen  
B. Maeschli  
E. Brede  
Generalsekretariat

## Jahresbericht des 8. Vereinsjahres vom 1.4.2012 bis 31.3.2013

### Durchhalten – nicht verzweifeln!

Wie viel lieber hätte ich in diesen Jahresbericht lanzenbrechende Erfolge der langjährigen Bemühungen mit Trompeten und Fanfaren angekündigt. Doch wie der Titel vermuten lässt, müssen wir uns gedulden und das braucht Nerven. Wie oft sind wir bei unseren 2-wöchentlichen Kommissionssitzungen fast verzweifelt. Haben uns die Frage gestellt, ob Durchhalten jetzt noch sinnvoll sei.

### Der Widerstand kommt von oben

Unsere Vorsätze im abgelaufenen Vereinsjahr waren aber auch nicht ohne. Wir haben uns – neben kleineren Aufgaben – zum Ziel gesetzt, ein Pilotprojekt zur Schadensminderung bei Drogensüchtigen in Russland zu realisieren. Ein mutiger Vorsatz. In einem Land, in welchem ein drogensüchtiger Mensch nichts gilt. Und keinen Anspruch hat auf eine HIV- oder Hepatitis-Therapie. Wo jede Überlebenshilfe für drogensüchtige Menschen als Ressourcenverschwendung angesehen wird. Wo Methadon vom Präsidenten persönlich verboten wurde, wo Spritzenaustausch als Unwort gilt, das man auf gar keinen Fall in einem Projekt erwähnen darf.

Letztendlich war die zentralistische, sehr harte Führung der Gesundheitspolitik in Russland für uns der Anlass, mehr und mehr die diplomatische Ebene einzubeziehen, unsere Fühler auch nach Moskau auszustrecken, mit zentralen Personen im Gesundheitssystem zu sprechen mit dem Ziel, eine langjährige Unterstützung für unser Projekt zu gewinnen. Denn was nicht von „oben“ gebilligt und allenfalls gefördert wird, bleibt chancenlos.

### Keine Alternative!

Und doch, wir haben durchgehalten. Und lassen nicht locker. Vermutlich aus dem einfachen Grund weil wir in den bald 10 Jahren so viele Menschen kennen gelernt haben, die wir nicht alleine stehen lassen wollen. Denn unsere Partner in Russland, die tagtäglich in diesem schwierigen Umfeld leben und damit umgehen müssen, sind eigentlich überzeugt, dass der von uns vorgeschlagene Weg einer raschen Schadensminderung im Drogenbereich unumgänglich ist. Und letztendlich wünschen sie sich eine Wende bei der von oben diktierten Haltung so sehr wie wir selbst. Denn auch sie haben verstanden, dass die jährliche Zunahme von HIV-Neudiagnosen keine verheissungsvolle Alternative für das Land ist. Und dass bei einer (staatlich erfassten) Prävalenz von 0.8% unter den 15-45-jährigen ein Umdenken in der Prävention dringend notwendig wird.

Und vor allem können wir nicht locker lassen, weil wir keine Alternative sehen. Es muss schlicht und einfach etwas geschehen. Die Hepatitis-Epidemie nimmt täglich zu, HIV-Neuinfektionen waren noch nie so zahlreich. Behandlung gibt's nur für eine kleine Minderheit der Infizierten. Was auch heisst, dass der „Community viral load“, die Summe der in der Bevölkerung „zirkulierenden“ HIV-Virusmenge von Jahr zu Jahr zunimmt. Und somit die Gefahr einer weiteren HIV-Ausbreitung.

### Und was haben wir erreicht?

Vielleicht lohnt es sich auch, sich mal auf das Gute zu besinnen. Noch immer können wir auf eine lange Partnerschaft, persönliche Kontakte und eine gute freundschaftliche Beziehung zurückblicken, was eine wertvolle Grundlage für Vertrauen ist.

Aber auch die konkreten Pläne haben sich weiter entwickelt. Unser zentrales Ziel, eine elektronische Datenerfassung zu erstellen rückt in greifbare Nähe. Das System ist dringend notwendig, zum besseren Management der Patienten im AIDS Zentrum, wo über 2000 Menschen mit HIV mit antiretroviralen Medikamenten behandelt werden. Heute ist es praktisch unmöglich, die Therapieschritte eines Patienten nachzuvollziehen. Bei einem konkreten Einzelfall wird dazu gut eine halbe Stunde oder noch mehr investiert.



Natürlich hätten wir auch dieses Projekt lieber schon im letzten Jahr abschliessen wollen, doch beim letzten Besuch konnten wir die letzten Hindernisse, wie es scheint, beseitigen. Wir haben realisiert, dass die Zurückhaltung nicht eigentlich dem Projekt galt, sondern dass unsere Partner schlicht Angst hatten, dass wir am Ende Zugang auf ihre Daten haben würden. Diese Befürchtungen konnten nun mit einer entsprechenden Anpassung des Informatikkonzeptes weitgehend beseitigt werden. Auch die Finanzierung scheint nun geregelt zu sein.

Und doch, aus Erfahrung wissen wir: Erst richtig freuen wollen wir uns erst, wenn die ersten Patientendaten eingegeben werden.

### **Auch im Harm-Reduction Projekt geht es weiter**

Und auch wenn wir immer wieder Rückschritte erleben und unser Spritzentauschprojekt noch nicht steht, man kann auch die positiven Schritte im Bereich dieses Projektes hervorheben:

- Das letzte Jahr stand im Zeichen der Vernetzung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene in Russland genauso wie international. Wir mussten Unterstützer gewinnen, v.a. auch nach dem Tod des wichtigsten Unterstützers, Drogenkontrollchef Kokin.
- Anlässlich der Reise von Bettina Maeschli im September 2013 erhielten wir grünes Licht vom Gesundheitsminister im Sinne einer von ihm unterzeichneten Resolution, mit welchem er der NGO GolosAntispid und dem ITSr einen Auftrag erteilt, das Pilotprojekt zur Schadensminderung voranzutreiben.
- Vernetzung international (UNAIDS), mit Schweizer Botschaft in Moskau, mit russischen Experten (Russ. Infektiologenkongress in Moskau und Kontakt zu Vadim Pokrovsky) und bestehenden Projekten zur Spritzenabgabe.
- Projektbesichtigung von Programmen zur Spritzenabgabe in Moskau und Kazan. Fazit der Besichtigungen: im Kleinen kann etwas bewegt werden, allerdings ohne Wirkung auf die Epidemiologie. Wir wollen mehr.
- März 2013, Reise nach Ufa. Als Resultat wird klar: Lösungen müssen für Polizeirepression und medizinische Versorgung von Drogenabhängigen, die das Projekt erreicht, gesucht werden, bevor das Pilotprogramm gestartet werden kann. Ebenfalls suchen wir eine Kooperation mit der Universität Baschkortostan zur wissenschaftlichen Begleitung des Projekts.
- Ämterübergreifende Arbeitsgruppe ist daran sich zu bilden als Resultat unserer Reise im März 2013. Diese soll Lösungen für die Probleme erarbeiten.

### **Prioritäten bleiben die gleichen – der Aufwand wird aber grösser**

Die beiden Kernprojekte – Datenbank und Harm-Reduction-Projekt beschäftigen uns nun schon seit Jahren. Die Datenbank dürfte bald realisiert sein, doch das Pilot Projekt muss noch ausreifen. Doch eines ist klar: wenn unsere Partner einwilligen diesen Weg gemeinsam zu gehen, so brauchen wir eine deutlich solidere Grundlage, um unseren Verein gegenüber Nationalen und Internationalen Sponsoren gut zu positionieren. Wir haben uns daher im letzten Jahr auch mit der Frage der Aussenwirkung unseres Vereines befasst.

### **Den Verein überdenken – Strukturen stärken**

In diesem Prozess haben wir mit unentgeltlicher Unterstützung einer externen Firma unsere Vereinsstruktur überprüft und mögliche Weiterentwicklungen ins Auge gefasst. Wir haben nicht nur unsere Mission in einem konzisen Dokument abgefasst, auch der Internet-Auftritt wurde überarbeitet und mit Dr. Philip Bruggmann einen International ausgewiesener Fachmann im Suchtbereich in das Expertenteam einbezogen. Weiter



I . T . S . R .

Infekt Team Schweiz Russland

sollen auch die Vereinsstruktur und die Finanzierung überarbeitet werden. Es wird nun eine Aufgabe für das nächste Vereinsjahr sein, mit dem neu positionierten Verein auch längerfristig die Finanzierung der grösseren Projekte zu sichern. Wenn wir bewusst im abgeschlossenen Vereinsjahr unsere Reserven für die Realisierung der Projektarbeit nutzen, so werden wir dieses Jahr nebst Aufbau des allgemeinen Fundraising auch grössere externe Projekt-Unterstützung für die Detailplanung des Harm-reduction-projektes beantragen.

**Und auch der Dank darf nicht fehlen...**

Wenn ich jedes Jahr all unseren treuen Gönnern danken darf für die Beiträge, welche die Realisierung unserer Arbeit erst ermöglichen, so ist dies in diesem Jahr besonders wichtig. Wir konnten – etwas ernüchert durch die zähen Verhandlungen – trotz intensiver Projektarbeit vor Ort leider immer noch nicht vom durchbrechenden Erfolg berichten. Gerade in einer solchen Situation ist es wertvoll zu wissen, dass einige Gönner immer noch unsere Arbeit unterstützen, im Wissen, dass wir es uns bei der Arbeit nicht einfach machen und Ziele manchmal nicht so rasch erreicht werden, wie man es sich wünscht.

Ganz besonders gilt daher auch in diesem Jahr der Dank Bettina Maeschli und Elena Brede. Ohne die Geduld und den Durchhaltewillen der beiden Geschäftsführerinnen wäre ITSR schon längst gescheitert. Dass wir noch immer für die Regierung von Bashkortostan ein wichtiger Partner sind, ist nicht zuletzt auch auf die seriöse, hartnäckige aber auch diplomatische Arbeit von Elena Brede und Bettina Maeschli zurückzuführen.

Pietro Vernazza, St. Gallen, 7. Juni 2013